

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 29 (1939)  
**Heft:** 18

**Artikel:** I ds Wältsche  
**Autor:** Balzli, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643596>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ’s ds Wältfche

Ernst Balzli

’s isch jede Früehlig die glychi Gschicht  
mit üsem Bueben u Meitschigficht:  
chuum isch ne der lebscht Examelohn  
uszahlt vo der Schuelkommission,  
chuum si sie ertrunne den änge Bänke  
u dörfe der Schuelsack a Nagel hänke,  
chuum hei sie vom Pfarrer der Spruch übercho  
und asen einisch ou ds Nachtmahl gno,  
de cha se kei Möntsch meh lenger ebha —  
jeh geit es der obere Tili nah!  
Jeh hei sie ändtliche Figgen u Müli  
u zable derwäge wie jährigi Füll  
wo m ü esse chli überfüünig tue:  
i ds Wältfche wei sie, em Waadtland zuel  
’s ds Wältfchen ine, a Gänfersee,  
nach Moudon oder uf Cossonay!

Nid daß nes öppe möchti verwehre!  
Sie chöü dert innen e Huuffe lehre,  
wo ne daheime bi Götli u Gotte  
kei Glägeheit derfür wäri botte.  
Was das zum Byfchpiel scho wärtvoll isch,  
daß sie jeh ame ne frömde Tisch  
der Löffel müessen i d’Suppe tünke,  
mitsamt em Chüejier der Gaffee trinke,  
u daß sie ou merke, wie ds frömde Bett  
halt mängisch e herti Matraße het!  
So fettigi Sächeli müesse z’erfahre,  
das tuet ne guet i de Flegeljahre . . .  
Du daß sie lehre Französisch parlere  
u gschuelet wärden i guete Maniere,  
u daß sie einisch vor allne Dinge  
dä grüüfelig Grabe tüe überspringe  
wo dütschi u wältfchi Schwyz söll trenne,  
das mueß me rüehmen un anerkenne.

U wenn sie jehe de ds Göferli packe  
mit glänzigen Augen u füürige Baeke,  
wenn Hans u Breni, Gritli u Walter  
es Billett gange ga lösen am Schalter,  
die einte buschber, die andere duuch —  
de söll ne der Vatter nach altem Bruuch  
no hurti e Bagen i ds Täkli drücke . . .  
u ds Lugewasser, das tüe mer verschlücke!  
Nume keis schröckeligs Was u Wie!  
Mir la sen alli ganz rüejig la zieh  
u wei nid trüebi Gedanke spinne!  
Sie si doch schließlich im Wältfchen inne  
em Herrgott nid grad vöülig ertrunne.  
Dä wird ne dert inne si liebi Sunne  
ou no la schynen un an se dänke  
u jedem es Hämpfeli Diebi schänke!

## Ein Bischen Wältfch!

Ulrich Dürrenmatt (1849—1908)

Ein Bischen Wältfch ist hübsch und gut  
Für Knaben und für Mädchen;  
Dafür hat man ein Institut  
In jedem wältfchen Städtchen.

Ein Bischen Wältfch ist hübsch und gut,  
Mit Wiß und Geist und Feuer,  
Doch zahlt manch junges Bernerblut,  
Ma foi, es viel zu teuer.

Wer Geld hat geht als Pensionär  
Zu einem Herrn „Professor“;  
Wer keins hat, pußt als Volontär  
Die Pferde, Schuh’ und Messer.

Das Berner Meitschi früh und spat  
Muß Trepp’ und Zimmer kehren;  
Es darf dafür aus Gunst und Gnad’  
Madam parlieren hören.

Die Herrschaft zahlt ihr keinen Lohn,  
Sie würde sich bedanken!  
Doch nimmt sie für die Pension  
Noch ein paar hundert Franken.

Welch prächtige Gelegenheit,  
Für Mädchen welch ein Segen!  
Zum Lernen war ja keine Zeit,  
Es mußte fegen, fegen!

Und dennoch zieh’n jahraus jahrein  
Die Berner hin zu Hausen,  
Um feine Sprach’ und feinen Wein  
Dem Waadtland abzukaufen.

Denn Wort und Wein sind klar und fein,  
Und mürden meiner Lippe;  
Auch find’ ich nicht zu teu’r den Wein,  
Nur feine Participe.